



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

a) Niederschlesischer Anteil

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

Eine dauernde Besiedlung ist erst in der jüngeren Steinzeit nachweisbar¹. Bei seßhafter Lebensweise besaßen die ersten nachweislichen Bewohner des Landes bereits Getreidekultur, Haustiere, Töpferei, Spinnerei, Weberei, sowie Werkzeuge und Waffen. In der Bronzezeit schreitet die Besiedlung und das Anwachsen der Bevölkerung unbekannter Rasse fort; in der Eisenzeit setzt ein Rückgang der Besiedlung und Bevölkerung ein. Etwa im 8. Jahrhundert v. Chr. schiebt sich von Nordosten her eine neue Bevölkerungswelle nach Schlesien vor, die ersten germanischen Siedler Schlesiens. Einzelne germanische Restsiedlungen, so auf dem Zobten, haben sich die ganze Zeit hindurch bis zur Regermanisierung gehalten. Sie breiteten sich in Nieder- und Mittelschlesien aus und machten vor der urwaldähnlichen Grenzbarre, der sogenannten Preseka, halt, die sich in 100 km Länge und 30 km Breite zwischen Mittel- und Niederschlesien entlang zog. Ins Lößgebiet um Leobschütz in Oberschlesien drangen zeitweise (5. und 4. Jahrhundert v. Chr.) keltische Scharen aus Böhmen und Mähren ein. Langsam drängte die germanische Kultur nach Osten vor, so daß die überhaupt besiedelbaren Gebiete Oberschlesiens im 2. Jahrhundert n. Chr. von Germanen besetzt waren. Gegen Ende des 3. Jahrhunderts flutete die germanische (vandalische) Bevölkerung Schlesiens westwärts, um schließlich in Nordwestafrika zum großen Teil unterzugehen. Nur Teile von ihnen blieben zurück. Slawische Völker drangen in Schlesien ein². In wilder Graswirtschaft und in spärlichem Ackerbau mit hölzernem Pfluge haben sie bis zum 12. Jahrhundert etwas weniger als ein Drittel des Landes in Wirtschaft genommen. Im 12. Jahrhundert setzt mit dem Rückströmen germanischer Völkerwellen die Regermanisierung des Landes (Kloster Leubus) (Bild 154, S. 144) ein. Dabei wurde Oberschlesiens Preseka durchbrochen und das ober-schlesische Land von allen Seiten her mit Axt und Pflug in Bodenkultur genommen. Im Mittelalter setzt die Gründung einer großen Anzahl stadtrechtlicher Siedlungen ein. Feste Pläne mit einheitlicher Idee ließen die Kolonialstädte mit dem bekannten Grundriß der ausgesparten Plätze und der Befestigungen entstehen. Heute sind jene alten Stadtgründungen entweder die Kerne von seitdem weiter gewachsenen Städten geworden, oder aber sie haben sich — das gilt von mancher schlesischen Kleinstadt — ihr Dasein in die Neuzeit mit nur unwesentlichen Umgestaltungen hinübergerettet. So manche Promenade am Stadtgraben, dem alten Wallgraben, schließt noch heute das Stadtbild landschaftlich ab.

Das schlesische Muldenland ist immer ein Verkehrsgebiet ersten Ranges gewesen. Die Oderstraße und die über die Gebirgsscharten hinwegführenden Wege (Abb. 260) haben Schlesien neben der eigenen Wirtschaftsnatur stets das Gepräge eines Durchgangslandes gegeben. Schon zur Römerzeit durchquerte die sogenannte Bernsteinstraße Schlesien, die von der Donau zur samländischen Küste führte. Später war es die Salzstraße von Breslau über Lublinitz nach Krakau, die Schlesien zum Durchgangsland machte, dann die Handelsstraße des Odertales mit der Fortsetzung über Beuthen nach Krakau. Die weitvorgestreckte Lage und die fremdstaatliche und fremdwirtschaftliche Umgebung haben die Verkehrslage stark beeinflußt.

Die wirtschaftliche Struktur des Gebietes ist naturgemäß auf Grund der verschiedenen Ausstattung mit Bodenschätzen, Bodenarten und auf Grund der kulturellen Leistungen der Bewohner in den drei Landschaften Ober-, Mittel- und Niederschlesien so verschieden, daß man diese drei als natürliche Landschaften großen Stils bezeichnen kann. Im einzelnen sind diese Landschaften in sich mannigfach gegliedert. Die Oder heftet alle drei fest aneinander, und zwar Mittel- und Oberschlesien stärker als Niederschlesien an Mittelschlesien.

a) NIEDERSCHLESISCHER ANTEIL

Niederschlesien ist vorwiegend Heideland. Jenseits der Katzbachlinie setzt, mit dem Liegnitzer Forst beginnend, auf unübersehbarer Ebene mit weiten Sandfeldern und Föhrenwald die Niederschlesische Heide ein. Moorige Stellen, flache Weiher durchsetzen die großzügige, einheitliche und einsame, schwach bevölkerte Landschaft. Holzwirtschaft, Bienenzucht und Schafhaltung bilden die Haupterwerbszweige der Bewohner. Das Leben ist hier an die Flußtäler gedrängt worden, unter denen naturgemäß das breite Band der Oderniederung den ersten Platz einnimmt. Weite Landstriche sind vollkommen unbesiedelt.

¹ H. Seger, Die prähistorischen Bewohner Schlesiens. Mitt. d. Schles. Ges. f. Volkskunde. Bd. 9. Breslau 1907.

— H. Seger, Aus Oberschlesiens Vorgeschichte, aus: Oberschlesien, ein Land deutscher Kultur. Gleiwitz 1921.

² W. Volz, Zwei Jahrtausende Oberschlesien. Breslau 1920. — B. Dietrich, Oberschlesien. Breslau 1920. —

M. Helmich, Die Besiedelung Schlesiens in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Breslau 1922.

v. Seydlitz, Handbuch. 27. Bearbtg.

Glogau (26), die ehemalige Festung, vermittelt den Übergang von einem hügelig-sandigen Oderufer zum anderen, liegt aber auch unweit der breiten Lücke, in der sich die fischwirtschaftlich bedeutsame Bartschniederung zur Oderaue öffnet, und südlich jener Stelle, wo die Ausläufer des Obrabruches vom posenschen Land her nach Niederschlesien vortasteten, und wo das schlesische Meer, der Schlawaer See, breitflächig liegt. Am Nordrand der Heide, am Bober, entstand Sagan (15) mit bedeutender Tuchindustrie. Das Heideland greift weit nach Süden bis ins Gebirgsvorland hinein und zieht über das Neißetal durch die alte Urstromtalung. Görlitz (80) im Gebiet der Oberlausitz, mit Tuchmacherei und Weißwaren, die Stadt der Glashütten, und Muskau an der Neiße, letztere inmitten von Braunkohlenlagern, sind wirtschaftliche Oasen inmitten der sandigen Lausitz. Namentlich der Anteil an den Braunkohlenfeldern weist auf künftige industrielle Entwicklungen hin, wie sie um Hoyerswerda und dem brandenburgischen Senftenberg (13) längst angebahnt sind. Hier liegen die Anfänge eines neuen, auf Braunkohle gestellten Industriegebietes, an dem Schlesien von Muskau bis Hoyerswerda erheblichen Anteil hat.

An der Grenze gegen die mittelschlesische Ackerebene gelegen, hat Liegnitz (71) (Bild 158, S. 146), die schlesische Gartenstadt, reichen Gemüsebau. Verkehrsgeographisch faßt Liegnitz die Hauptwege von Berlin und aus Sachsen zusammen.

So ist in der Tat die niederschlesische Landschaft mit wenigen Ausnahmen ein Gebiet ruhigen, nicht einmal reichen Lebens. Dort, wo industrielles Leben einsetzt, liegen bereits die Grenzen gegen die Braunkohlenzonen Brandenburgs, oder die randlichen Industrien des Gebirgsvorlandes.

Nach Westen setzt sich die niederschlesische Landesnatur bis zur Elbeniederung fort. Dann geht die Landschaft unmerklich in die Leipziger Tieflandsbucht über.

b) MITTELSCHLESISCHER ANTEIL

Mittelschlesien ist, vom Gebirgsanteil abgesehen, die Landschaft der Ackerebene, die Ebene des schwarzen Bodens, aus der einzelne Hügel und Buckel älteren Gesteins wie Inseln aufragen, die wegen ihrer Gesteine (Granit) oder ihres Erzgehalts (Nickel) zugleich Industrieinseln in der Ebene sind. Die Ackerebene reicht etwa bis zur Katzbachlinie nach Westen. Gute Diluvialböden und dabei besonders reiche Lößbedeckung haben die Ebene weithin mit Getreide- und Rübenfeldern sich bedecken lassen.

Am Hauptübergang über die Oder ist Breslau (528) (Bild 159, S. 147) entstanden, das als drittgrößte Stadt Preußens und siebente des Reichs in großstädtischem Wachstum längst die Fesseln der Mauern des alten, kolonialen Stadtkerns gesprengt hat.

Breslaus Bedeutung ist in seiner Lage begründet. Hier laufen alle Straßen und neuzeitlichen Schienenwege strahlenförmig zusammen. Breslau ist eine Brückenstadt, deren Handelsbedeutung bis ins Mittelalter zurückreicht. Das in gotischem Stil aufgeführte Rathaus, der aus dem 13. Jahrhundert stammende Dom mit späteren barocken Anbauten und die Schlesische Friedrich-Wilhelm-Universität in dem Barockbau der früheren Jesuitenhochschule mit Musiksaal und Aula Leopoldina, beide in prächtigem Rokoko, sind beredte Zeugen der geschichtlichen Bedeutung Breslaus. Neuzeitliche Regulierungsarbeiten an der Oder haben einen großzügigen Umschlagverkehr von Gütern ermöglicht. Breslau ist auch die am weitesten nach Südosten vorgeschobene Warte deutschen Geisteslebens mit zwei Hochschulen und einem Fürstbischöfssitz. Es hat sich seiner Zwischenlage in vorgeschobener Stellung entsprechend immer nach zwei Seiten orientieren müssen: nach dem Reich, besonders zum mittleren Norddeutschland hin, und nach den Ländern jenseits der Grenze. Dadurch ist Breslau Handelsmetropole und Messestadt für den deutschen Osten geworden. Mit einem Wort: Breslau ist der Vorort der deutschen Kultur gegen den Osten.

Oderaufwärts liegt an der Oder und dem Hauptschienenweg nach Oberschlesien das gewerbetreibende alte Brieg (26), an der Weistritz, nahe dem 718 m hohen Granitberg des Zobten (Bild 160, S. 147) Schweidnitz (27).

c) OBERSCHLESISCHER ANTEIL

Oberschlesien¹ ist in seiner kulturgeographischen Physiognomie das Endprodukt einer mehr als zwei Jahrtausende alten Entwicklungsreihe des Kampfes und der Wechselwirkung zwischen Erde und Mensch. Links der Oder, besonders in den Ackerbau- und Lößgebieten um Neiße und Leobschütz, und rechts der Oder im südlichen, lößreichen Oberschlesien liegen die Gebiete bevorzugter Ackerböden; sonst ist der eiszeitliche Boden mannigfach ausgelaugt und bei geringerer Fruchtbarkeit auch heute natür-

¹ W. Volz, Oberschlesien und die oberschlesische Frage. Aus: Zeitschrift d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin 1922.